

## **So überbordend wie unaufgeregt feiert die Spinnerei zehnjährigen Rundgangs-Geburtstag**

Von Jens Kassner

An einem heißen Wochenende im Mai 2005 liefen erstmals mehrere Tausend Leute durch die Industriebrache in Leipzigs vorderem Westen. Als Atelier vieler Künstler diente sie schon ein Jahrzehnt, als Standort geballter Kunstvermittlung wurde die alte Fabrik nun schlagartig bekannt. Dass es eine Erfolgsgeschichte ist, belegt schon die Resonanz internationaler Medien, wo immer wieder mal Leipzig als Reiseziel angepriesen wird - vor allem wegen dieser Spinnerei. Der Geburtstag wird aber auffällig unauffällig gefeiert. Kein Feuerwerk, keine Blaskapelle, kein Kettenkarussell. Die Kunst muss reichen. Das tut sie in der erschlagenden Üppigkeit des Angebotes. Dass es dieses Zentrum gibt, ist zu einer beruhigenden Normalität geworden, die kein Konfetti braucht, außer auf der Einladungskarte.

Einen Bonus gibt es allerdings. Rund 120 im Gelände ansässige Künstler sind zu einer Werkschau in der ebenso benannten Halle versammelt. Vielfalt auf fast durchgängig hohem Niveau ist zu erleben, auch wenn an dieser Synopse sichtbar wird, dass nach wie vor die Malerei in Leipzig einen dominanten Rang einnimmt. Die Ausstellungen der kommerziellen Galerien wirken diesmal fast wie ein Korrektiv zu diesem Eindruck. Wenn da mal gemalt wird, sind es nicht unbedingt lokale Helden. Walter Libuda hat zumindest an der HGB bei Heisig studiert, lebt aber schon lange im Berliner Dunstkreis. In der Galerie Kleindienst sieht man seine Bilder, wo die Klassische Moderne lustvoll demontiert wird. Sam Dukan hat gerade neue Räume bezogen. Im früheren Fahrradladen Rotor zeigt er neben einer grotesken Gruppenschau vor allem seinen Landsmann Olivier Masmonteil. Auch Pierogi aus New York ist nach Jahren der Abwesenheit wieder einmal präsent mit Papierarbeiten David Schers. Paule Hammer ist zwar Leipziger, doch seine im Laden für Nichts präsentierten Bilder sind wohl kaum als Malerei zu bezeichnen, so viele Storys kann man darauf lesen. Ganz ortsspezifisch aber wird es bei ASPN. Johannes Rochhausen arbeitet im Bau nebenan und bildet vor allem sein Atelier ab, immer wieder. Dass nun ausgerechnet in dieser Galerie Leipziger Malerei mit eher traditionsbezogenem Zuschnitt gezeigt wird, ist eine von mehreren Widerlegungen von Klischees bei diesem Rundgang.

Eigentlicher Star ist aber die Fotografie. Im Archiv Massiv hat sie einen Stammplatz. Diesmal sind da gleich zwei prominente Namen des Genres kombiniert. Olaf Martens, bekannt durch aufwändig arrangierte Aktbilder, verzichtet hier auf nackte Körper. Stattdessen hat er mit Schülern der Leipzig School of Design nicht weniger arbeitsintensive Tableaus erstellt, auf denen androide Wesen agieren. Nebenan sind die farbgewaltigen Ergebnisse der Beschäftigung Margret Hoppes mit den Bauten Le Corbusiers in Indien zu sehen. Ricarda Roggan ist bei Eigen+Art zu Gast. Der umlaufende Fries gleichformatiger Schwarzweißbilder in identischer Sichtweise könnte Langeweile vermuten lassen. Doch die archivalische Darstellung von Gebrauchsgegenständen oder Nippes berühmter Personen hat Witz. Wer weiß schon, dass Seume die Füße einer Statuette als Briefbeschwerer nutzte? Eine echte Entdeckung ist der Kanadier James Nizam in der Maerzgalerie mit seiner ersten Personalausstellung in Deutschland. Er spielt mit Perspektiven und Sichtachsen. Gleiches tut Jong Oh in der Galerie Jochen Hempel, doch mit Fäden und Glasscheiben. Gerade diese extreme Reduktion ist eine beeindruckende Schule des Sehens.

Humorgetränkte Kleinplastik Oliver Czarnettas bei The Grass Is Greener, ironische Objekte von Matias Bechtold bei Josef Filipp, Multimedia im BSMNT sowie eine Art

von Retrospektive in der Galerie B2 sind weitere Hingucker. Und natürlich die starke Hybris-Schau in Halle 14, für die bemerkenswerte Akteure von Bolivien bis Japan eingeladen wurden.

Zur zehnjährigen Normalität der Spinnerei als Kunstzentrum gehören Veränderung und Neuzugang. Die auf Druckgrafik spezialisierte Galerie Thaler gehört dazu. Ist deren Raum schon nicht gerade üppig bemessen, so ist der neue Standort von Alabama, Sir noch etwas zurückhaltender. Doch die Adresse Spinnereistraße 7 scheint mehr wert zu sein als bessere Räumlichkeiten im Plagwitzer Bahnhof, die bisher genutzt wurden.

Erfolg erzeugt Gravitation und manchmal auch Reibungen. Nicht allen Akteuren gefällt der Volksfestcharakter der Rundgänge mit senfkleckernden Vätern und lärmenden Kindern. Nicht allen passt die neue Nachbarschaft von Einrichtungen wie dem Kunstkraftwerk oder der noch neueren Lackfabrik im Ruinenambiente an der nächsten Straßenecke. Doch die unterdessen gewohnte Normalität der Spinnerei ermöglicht eigentlich Gelassenheit. Wenn schon kein Feuerwerk, dann darf es doch wenigstens eine Handvoll Konfetti sein zum Zehnjährigen. Herzlichen Glückwunsch! Rundgang noch heute von 11 bis 20 Uhr, Spinnereistraße 7

LVZ, Samstag, 2.5.15